

Manuskript

Hörspiel Feature Radiokunst

Künstlerisches Feature

Redaktion: Ingo Kottkamp
Regie: Jean-Claude Kuner
EP-Nr.: P 63900213
Produktion: Mai 2022
Ursendung: 14.06.2022/22.03 Uhr

Leben ohne Giuseppe

**Feature
von
Jean-Claude Kuner und Roswitha Quadflieg**

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten

Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den

§§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

  **Deutschlandradio**

 **Deutschlandfunk Kultur**

Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-0

Deutschlandfunk Kultur / Red. Ingo Kottkamp

Leben ohne Giuseppe

Feature

von Jean-Claude Kuner und Roswitha Quadflieg

ANSAGE

„Leben ohne Giuseppe“

Feature von Jean-Claude Kuner und Roswitha Quadflieg

O-Ton 38: Toni T16 – 45.08

Meine Frau weiß ich noch, früher hat sie immer geschrieben. Ab Ende fast jeden Tag. Am Ende ist wirklich was Blödes. Durch junge Leute, die wirklich ... was Idiotisch, das war Idiotisch. Einmal, weiss ich noch, hab ich damals gedacht, noch im Gerichtsgebäude, auf der grossen Treppe vom Gericht – ich hoffe, dass eines Tages seinen eigenen Kindern das Gleiche passiert. Aber in dem gleichen Moment sofort habe ich gedacht: nee, wenn sein Kind eines Tages ein normales gutes Kind ist, warum sollte das passieren? Man will das gleiche Schicksal, aber ist unfair. Damals war noch diese Wut, diese Dings ... aber dieser Gedanke, jemand schlecht zu machen, war mir nicht.

O-Ton 54: Velin T18 – 29.27

Wir wussten, dass er immer einer der sein wird, der sich für die Schwachen einsetzen wird. Dass es dann natürlich in einer, ja eigentlich belanglosen Situation so dermassen eskaliert ...

O-Ton 53: Savier

Der Unfall ist passiert zwei Monate nachdem ich mein Fachabi gemacht habe, sprich: ich stand dann in so einer Situation Ausbildung, Studium oder arbeiten? Und es hat mich dann schon ein bisschen rausgeworfen und hingehalten und orientierungsloser gemacht als ich davor schon war.

O-Ton 1: Vaja T08 – 76.00

Ich lerne jeden Tag damit umzugehen und nicht daran zu zerbrechen. Von Anfang an, innerlich bildlich stand ich an so einem Abgrund. Ich hatte nur so einen schmalen Streifen, wo ich so am Abgrund herumlaufe, und die Frage war: lass ich mich jetzt da rein fallen in den Abgrund? Oder versuche ich jeden Tag zu balancieren? Und es ist...Man weiss ja nicht, ob tragische Ereignisse einen leichter aus der Bahn werfen können? Man ist ja nicht gefeiert, dass keine weiteren tragischen Ereignisse mehr im Leben stattfinden. Daher ist es für mich immer noch so ein balancieren. Es kann immer wieder sehr schnell alles kippen. Ich verlasse mich jetzt nicht hundertprozentig darauf, dass es morgen nicht ganz anders sein kann. Daher denke ich, ist es ein balancieren.

Musik/Strassenatmo

Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 1

Erzählerin:

Es gibt nur wenige und verlässliche Statistiken zur Jugendgewalt. Die Dunkelziffer auf Grund vieler nicht angezeigter Fälle ist hoch. Auch Corona ist nicht ohne Folgen geblieben. Das Risiko, dass vermehrt Jugendliche aus schwierigen familiären Verhältnissen mit finanziellen Problemen oder fehlender Tagesstruktur, Gewaltdelikte begehen, hat seit der Pandemie zugenommen. Das gesellschaftliche Klima ist rauer geworden. Auch durch das Vorbild gewisser Akteure in der Politik, die Stärke zeigen, indem sie sich egoistisch und aggressiv durchsetzen.

Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 2/ Musik

Sinnloses Handeln kann für die Opfer und ihre Angehörigen langanhaltende Folgen haben. Während die Täter irgendwann ihre Strafen abgebüsst haben, heisst es für viele Opfer und ihre Angehörige: lebenslang! Wie für die fünfköpfige Familie Marcone in Berlin.

Musik/ Verhörraum

Zeuge Raul:

Zusammen mit Giuseppe hab ich am Freitag, dem 16.09.11 einen Freund im Spiegelweg besucht. Dort sind wir bis etwa 04:45 Uhr geblieben.

Erzählerin:

Raul, der beste Freund von Giuseppe Marcone und zwei weitere Freunde verbringen den Abend mit Computerspielen und unterhalten sich über alles Mögliche. Sie studieren oder stehen am

Anfang ihrer beruflichen Laufbahn. Ihre Gespräche drehen sich dabei auch um das Thema: was tun, wenn man auf der Straße tätlich angegriffen wird?

Sprecher:

Aus den schriftlichen Vernehmungsprotokollen der Polizei vom September 2011.

Zeuge Raul:

Gemeinsam sind wir uns zum nahegelegenen U-Bahnhof Kaiserdamm gegangen um nach Hause zu fahren. Es war etwa 5 Uhr morgens. Wir wollten in Richtung Warschauer Straße. An der Anzeigetafel stand, dass die U-Bahn in 5 Minuten kommt. Und dann kamen uns plötzlich diese drei Typen entgegen.

Atmo U-Bahn

Erzählerin:

Soll man Gegenwehr leisten und zurückschlagen, oder deeskalieren und ausweichen? Giuseppe ist groß, sportlich fit und vor wenigen Monaten 23 Jahre alt geworden. Er kennt sich mit Selbstverteidigung aus, hält aber nichts von Gewalt. Gewalt erzeuge nur weitere Gewalt ist seine Überzeugung.

O-Ton 3: Vaja T07 – 32.00+/T12 32.00

Früher, als Giuseppe anfang auszugehen, da hat er Krav Maga gemacht, er hat sich in Verteidigung ausbilden lassen. Er war so ein Typ, der immer andere verteidigt hat. Dass er selbst nie einen Streit anfangen würde, weil er sonst sehr schnell reagieren würde, wenn er jemanden verteidigen muss. Aber das hatte denke ich auch sehr viel mit den Geschichten seines Grossvaters zu tun ... Partisan sein, für Gerechtigkeit kämpfen. So Ideale, das war seine Einstellung. Von Klein auf hat er eigentlich immer Schwächere verteidigt. Selbst in der Schule hat er sich vor gemobbten Kindern gestellt und sich mit Größeren angelegt. Er hat Mitschüler gegenüber Lehrern verteidigt, wenn er der Meinung war, dass sie ungerecht behandelt werden. Das ist so eine Charaktereigenschaft, wie immer sich dann das ausgeprägt hat. Die Rolle hat ihm scheinbar auch gefallen.

Verhörraum – Ali

Polizeibeamter:

Fühlen Sie sich körperlich und geistig in der Lage, hier einer Vernehmung Folge zu leisten?

Ali:

Ja.

Polizeibeamter:

Stehen Sie momentan unter dem Einfluss von Alkohol oder Drogen?

Ali:

Nein.

Erzählerin:

Ali, einer der drei am Vorfall Beteiligten, ist 21 Jahre alt, in Berlin geboren, deutscher Staatsbürger kurdischer Herkunft. Er hat die Gesamtschule nach dem neunten Schuljahr ohne Abschluss verlassen, brach einen Vorbereitungskurs zum Koch ab, danach eine Lehre als Einzelhandelskaufmann. Er ist ohne Berufsausbildung und mit Delikten polizeilich bereits in Erscheinung getreten.

Sprecher:

Aus dem schriftlichen Protokoll der Polizeivernehmung vom September 2011.

Polizeibeamter:

Erzählen Sie uns bitte was passiert ist.

Ali:

Heute früh waren wir ein bisschen feiern. Damit meine ich meinen Kumpel Baris und noch einen anderen Freund, der heißt Ahmet. Und Yassin war auch dabei.

Polizeibeamter:

Wo haben Sie gefeiert?

Ali:

Haben mit ein paar Mädchen gefeiert. Wir waren am Los-Angeles-Park, saßen dort, haben getrunken, etwas gequatscht.

Polizeibeamter:

Wie lange haben Sie sich dort aufgehalten?

Ali:

So bis drei Uhr morgens ... so ungefähr.

Polizeibeamter:

Was habt ihr bis dahin getrunken?

Ali:

Das waren zwei Flaschen Wodka. Wir wollten dann alle nach Hause in Richtung Neukölln.

Polizeibeamter:

Und welchen Weg habt ihr daraufhin genommen?

Ali:

Yassin wollte noch eine Jacke von sich abholen, die er bei einem Kumpel zu liegen hatte, der in der Nähe vom U-Bhf. Deutsche Oper wohnt. Währenddessen sind wir mit der U-Bahn dann weiter gefahren bis zum U-Bahnhof Kaiserdamm. Wir stiegen dort aus und haben dann auf Yassin gewartet.

Polizeibeamter:

Also in der entgegengesetzten Richtung von Neukölln?!

Ali:

Wir saßen da normal.

Polizeibeamter:

Was habt ihr denn da gemacht?

Ali:

Dann kamen die zwei Jungs runter, hatten auch ein Fahrrad mit dabei. Dann kam einer von denen und hat dann Baris was gefragt, dann wurde es lauter. Dann haben sich die Beiden mit dem Fahrrad wieder entfernt und Baris ist mit den beiden mitgegangen. Ich bin mit Ahmet an unserer Stelle stehen geblieben. Dann habe ich gehört, dann wurde es lauter, zwischen Baris und den beiden, dann bin ich auch dorthin gegangen und dann habe ich plötzlich eine Bombe bekommen.

Polizeibeamter:

Von wem haben Sie diesen Schlag bekommen?

Ali:

Ich glaube von dem mit der roten Jacke. Und dann habe ich mitbekommen, dass Baris auch eine Bombe bekommen hat. Danach sind Beide hoch gerannt, die Treppen. Dem mit der roten Jacke wollte ich nachrennen, dann schrie aber Baris, der war nach wie vor im U-Bahnhof, nicht bei den Gleisen, sondern am Ausgang, aber schon noch unten, noch nicht die Treppen hoch gegangen.

Polizeibeamter:

Bis wohin genau haben Sie den mit der roten Jacke verfolgt?

Ali:

Ich bin die Treppe hoch gelaufen, aber nicht ganz bis nach oben.

Polizeibeamter:

Was hat Ahmet in dieser Zeit gemacht?

Ali:

Er war unten, er hat gar nicht mitbekommen, dass was passiert war. Er war ja da geblieben und rief noch zu uns „macht mal schnell“.

Polizeibeamter:

Und was meinte er damit, als er sagte „Macht mal schnell“?

Ali:

Dass wir zurückkommen sollen, zur U-Bahn, dass wir die nächste U-Bahn nicht verpassen.

Polizeibeamter:

Aber ich denke, Sie haben auf Yassin gewartet?

Ali:

Nein, es war ja so, dass wir zu Yassin fahren sollten und Ahmet wollte, dass wir schnell die U-Bahn bekommen.

Polizeibeamter:

Also, die von Ihnen hier gemachten Angaben stimmen in keinsten Weise mit unserem bisherigen Ermittlungsergebnis überein. Es liegen hier Zeugenaussagen vor und auch die Aufnahmen der Überwachungs-Kameras vom U-Bahnhof. Sind Sie sicher, dass Sie bei dieser Version des Geschehensablaufes bleiben wollen?

Musik**Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 3**

Q-Ton 5: Toni T16 – 43.00

Früher habe ich mehr gedacht an sowas. Heutzutage weniger. Es sind sowieso immer die gleichen Gedanken. Habe ich immer gedacht, warum hat er nicht so mit den Jungs sich so geschlagen? Er hatte genug Kraft dazu. .. und ok waren die zu Dritt und alles ok, hatte er auch Recht! ... Aber er wollte nicht. Warum genau an dem Abend, die Nacht haben mehrere Jungs darüber gesprochen, wenn eine solche Situation kommt, was sollen wir machen? Am besten war, einfach wegzulaufen, um nicht in solche Konflikte zu kommen. Sich zu schlagen, vielleicht kommt ein Messer ins Spiel, oder sowas. Deswegen am besten: weg! Weg! Und das waren genau die Gespräche, die sie ein zwei Stunden davor gehabt haben. Und man denkt, warum hat er sich nicht mit den Jungs geschlagen? Aber er wollte nicht. Er wollte einfach weg! Weg!

Q-Ton 56: Velin T18 – 29.27

Wir wussten ja, dass er kein aggressiver Mensch ist. Auch wenn er sich ausbilden lassen hat und Deeskalation kannte und so... Wir wussten ja, dass er einer der Letzten ist, die zu Gewalt greifen. Wahrscheinlich war es nur eine Frage der Zeit, bis er sich in eine ungünstige Situation manövriert, ja, weil er eben jemanden schützen möchte oder weil er sich eben für Gerechtigkeit einsetzt.

Q-Ton 3: Vaja T07 – 32.00+/T12 32.00

Die erste negative Erfahrung als 11-Jähriger mit einem Freund, weil die durften alleine runter und er ist mit seinem Freund zum grossen Spielplatz am Lietzensee und sie sind auf dem Weg wohl Mädchen begegnet, mehr so türkisch-arabischstämmig und die haben den zwei Jungs einfach ins Gesicht geklatscht. Sie haben also eine Ohrfeige abbekommen. So aus dem Nichts heraus. Und das war die erste Gewalterfahrung und die war sehr verstörend für ihn. V.a. weil sie von Mädchen ausging, ohne Anlass, ohne jeglichen Grund. Einfach so Aggressionen ausleben. Das war dann auch ein Anlass, Sportarten zu betreiben, die dann auch so in die Selbstverteidigung gehen.

Musik/Atmo**Zeuge Raul:**

Eine der drei hat uns angesprochen und wollte eine Zigarette von uns haben.

Erzählerin:

Raul, der beste Freund von Giuseppe.

Zeuge Raul:

Vom Tonfall her hab ich eine gewisse Aggressivität gespürt. Ich hab auch gesehen, dass der irgendwas in seiner Hand kreisen ließ. Es kann sich um ein Schlüsselband oder auch um eine Kette gehandelt haben, ich habe da nicht so genau drauf geachtet, aber hab versucht möglichst höflich die Forderung nach der Zigarette zu verneinen, um nicht selbst aggressiv zu wirken. Aber der Typ wurde noch aggressiver. Er hat zu uns gesagt, dass wir uns verpissen sollen, sonst würde noch etwas mit uns passieren. Ich hab zu Giuseppe gesagt, dass wir den Bahnsteig am besten verlassen und eine U-Bahn später fahren, um einer Konfrontation aus dem Weg zu gehen. Ich ging dann mit dem Giuseppe wieder Richtung Treppe. Er hat sein Fahrrad dabei neben sich hergeschoben. Auf dem Weg zur Treppe sind uns die anderen aber gefolgt und die Situation hat sich zugespitzt.

O-Ton 4: Vaja T07 44.40

Wir hatten auch immer eher angenommen, dass wenn mal Konflikte auf der Strasse sein werden, das eher mit Springerstiefel und glatzköpfigen Leuten ist. Giuseppe war ja nicht grade Er fühlte deutsch, sprach Deutsch, dachte deutsch, nur er sah nicht deutsch aus. Also was man jetzt so unter deutsch versteht. Er hätte ein Cousin von den Jungs sein können, vom Aussehen her. Neid und Provokation, oder ... jetzt können wir hier uns mal messen, Jungs aus Neukölln mit Jungs aus Charlottenburg. Ja .. und man fragt nicht, welche Nationalität, sondern einfach Was der Anwalt versuchte zu sagen: Klassenstellung.

Nebenklägeranwalt:

Eindeutiger Sozialneid von Versagern.

Erzählerin:

Markus Goldbach, der Anwalt der Familie Marcone, in einer Erklärung während des Prozesses.

Nebenklägeranwalt:

Sie haben all das nicht, was die in Charlottenburg haben. Daraus resultiert die Haltung: Das einzige was ich kann, ist, denen eins in die Fresse hauen.

Musik**O-Ton 11: Toni T16 – 11.47**

Ich bin Antonio Marcone ... aus Italien gekommen. Frühling 76.

O-Ton 12+6: Vaja T12

Mein Name ist Vaja Marcone, geborene Sausseleudis. Ich bin die Mutter von Giuseppe. Muttersprache ist Bulgarisch.

O-Ton 57: Velin T18 –

Mein Name ist Velin Marcone. Ich bin gebürtiger Berliner. Meine Mutter ist Bulgarin-Griechin, mein Vater ist Italiener. Haben sich hier kennengelernt, dementsprechend bin ich auch hier geboren. Ich bin mittlerweile 38 Jahre alt. Und bin jetzt als Dialogregisseur für Anime-Produktionen tätig.

O-Ton 11: Toni T16 – 11.47

Seitdem bin ich in Deutschland oder in Berlin. Und so habe ich angefangen im Grunewald ein Restaurant ... und bin sehr zufrieden. Hab nichts dagegen.

O-Ton 7: Vaja T07

Mein Vater ist mit seiner Familie weg, weil der grosse Bruder Partisan war. Der hat gegen die Militärjunta in Griechenland gekämpft. Mein Vater lag auch mit 17 im Gefängnis, war auch verletzt. Daraufhin haben dann die Eltern die Kinder, die noch da waren, genommen und sind dann nach Bulgarien geflüchtet.

O-Ton 11: Toni T16 – 11.47

Als Ausländer habe ich mich nie gefühlt. Weiß ich nicht ... auch nicht meine Kinder haben sich nie als Ausländer oder so was ...

O-Ton 58: Velin T19 – 23.00

.... weil wir eben von unseren Eltern so stark integriert worden sind. Ja ... ich sehe jetzt natürlich nicht ... wie ein Deutscher aus. Ich hab halt den Mund aufgemacht, und das mag jetzt vielleicht hart klingen, aber ich habe wie ein Deutscher geklungen. Das ist schon einer der Punkte, wo man ganz schnell aus diesem Raster

rausfällt, ja... dieses Beurteilungsraster: guck mal, der ist ja Ausländer! Ich glaube, da waren sich meine Eltern sehr stark bewusst darüber, so ... also wenn man nicht hört, dass unsere Kinder Ausländer sind, weil sie nicht wie Ausländer reden, dann wird man sie auch nicht so behandeln. Ich glaube, dass kann ich untermalen.

O-Ton 9: Vaja T12

72/73 ist ja die Junta-Regierung gestürzt worden in Griechenland. Bis 77 waren wir in Dresden und alle politischen Flüchtlinge durften wieder zurück in ihre Heimat wenn sie wollten. Der Anlass, warum wir eigentlich auch nach West-Berlin gezogen sind, war mehr oder weniger, weil ich in der DDR nicht studieren konnte. Denn mein Vater war ein Staatsfeind. Er war ja in den Westen gezogen.

O-Ton11: Toni T16 – 11.47

Wir haben nie diese Nationalität – ich Italiener, meine Frau eine Mischung zwischen Bulgarien und Griechenland – nie diesen Nationalismus gespielt. Niemals!

O-Ton 49: Vaja T7 68.00

Für uns war klar, wir leben in Deutschland. Wir haben unsere Kinder darauf vorbereitet, dass sie eigentlich überall auf der Welt, wo sie leben wollen, leben können. Und dafür war für mich wichtig Bildung, Sprachen Und ich kann nur an Eltern appellieren, dass sie den Kindern die Möglichkeit geben, soviel wie möglich Bildung ausprobieren, Musik, Theater, Sport, sie darin fördern und nicht in irgendwelchen Traditionen. Traditionen sind als Hintergrund, als geschichtlicher Hintergrund ... Aber ich finde, die Eltern sollten den Fokus darauf legen, was Kinder wirklich brauchen, was sie möchten, dann würden solche Konflikte glaube ich viel viel weniger sein. Weil glückliche Kinder sind keine aggressiven Kinder.

Atmo: Kinder und Musik dann Verhörraum – Ali

Polizeibeamter:

Dann schildern Sie doch mal, was sie sich unterhalten haben, mit den beiden Jungs?

Ali:

Ich glaube, ich weiß nicht mehr wer, aber einer von uns, hat nach einer Zigarette gefragt oder so, aber wer das war Ich war es nicht.

Polizeibeamter:

Wer raucht von Euch?

Ali:

Baris raucht, Ahmet auch und ich auch.

Polizeibeamter:

War es nun Baris oder Ahmet der gefragt hat?

Ali:

Ich weiß nicht. Es fing an mit „alles klar bei euch, Jungs?“ und dann so „Zigarette!“.

Polizeibeamter:

Wer hat gesagt „alles klar bei euch, Jungs?“

Ali:

Keine Ahnung.

Polizeibeamter:

Waren Sie es?

Ali:

Ich weiß es nicht, wenn ich etwas dazu sage würde, wär Lüge.

Polizeibeamter:

Hatten Sie gestern Nacht denn Zigaretten dabei?

Ali:

Ja.

Polizeibeamter:

Also Sie hätten eigentlich keinen Grund nach Zigaretten zu fragen?

Ali:

Als wir noch Kaiserdamm waren, hatte ich noch vier oder fünf Zigaretten in meiner Schachtel. Das waren Malboro.

Polizeibeamter:

Jetzt muss ich mal nachfragen: Sie können in so wichtigen Details, wie dem Ablauf eines Gesprächs, nicht mehr sagen, wer z.B. gefragt hat: "Alles klar Jungs?" oder: „Zigarette!“. Aber Sie wissen ganz genau, dass Sie noch vier oder fünf Zigaretten in Ihrer Schachtel hatten?

Musik

O-Ton 13: Vaja T07 – 35.40

Giuseppe hatte sehr viele Freunde aus der jüdischen Gemeinde. Und er hat seinen Freund am Shabbat immer von der Synagoge abgeholt. Fasanenstrasse. Und irgendwann stand er davor und wurde angesprochen, willst du mal trainieren? Ich nehme an, die haben gedacht, dass es einer aus der Gemeinde ist. Und dann hat

er angefangen zu trainieren, er stand dann auch oft vor Synagogen, diesen Personenkontrollen. Und da hat er natürlich auch viele kennengelernt, sich viele Geschichten angehört, über die ganze Situation da unten und so. Dieses Verteidigen war so sein ... ja ... sein Lebensziel. Andere verteidigen. Darum wollte er auch zur Bundeswehr. Wir haben gesagt: wenn es keine Soldaten gibt, dann gibt es auch keinen Krieg. Wieso denn Krieg? Ich will ja kein Krieg führen, ich will das verteidigen, was wir haben. Und jemand muss ja das, was aufgebaut ist, verteidigen. Für ihn war Bundeswehr oder Soldat sein kein Krieg, sondern Verteidigung.

Q-Ton 14: Toni T16 – 71.48

Mein Sohn war auch nicht gläubig. Er hatte die jüdischen Feste gerne angesehen als Tradition. Was für ihn wichtig war, waren diese Familientreffen. Das war nicht die Religion, sondern das so was die Familie zusammenbringt. Ich glaube unsere Jungs sind überhaupt nicht religiös. Wir haben sie schon in der Schule, einmal ein Jahr mit Katholik gemacht, einmal Protestante gemacht. Einmal so und einmal so. So kannst du beide lernen und eines Tages kannst du machen, was du willst. Frei. Einfach zu gucken, rechts und links.

Musik dann Verhörraum

Zeuge Raul:

Es kam zu einem Wortwechsel. Dabei hat der Typ mit dem weißen Oberteil nochmal Zigaretten gefordert. Er hat sowas gesagt wie „gib mir eine Kippe“.

Erzählerin:

Raul, der beste Freund von Giuseppe.

Zeuge Raul:

Ich hab den Typen meine Zigaretten dann hingeworfen und wollte damit signalisieren, dass ich keinen Ärger haben wollte. Direkt an der nach oben führenden Treppe wurde dann aber Giuseppe von dem einen mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Typ, der zuerst schlug, war der größte von den dreien. Gleich darauf schlug der Typ mit dem weißen Oberteil zu. Auch der hat den Giuseppe ins Gesicht geschlagen. Dann kam es zu einem Schlagabtausch. Der Giuseppe setzte sich mit einem Schlag zu Wehr und auch ich wurde in den Schlagabtausch mit verwickelt. Wir wollten uns nur

zur Wehr setzen. Ich griff dann das Fahrrad von Giuseppe und rannte damit die Treppen hoch. Aus dem Blickwinkel heraus hab ich gesehen, dass Giuseppe die andere Treppe hoch rannte.

Nebenklägeranwalt:

Ich als Anwalt sage, dass der Angeklagte Baris den Schlag bewusst und in der Absicht setzte, um die von dem Angeklagten Ali bereits mit den Worten "Ich fick Dich" und "Einzelkampf" angekündigte Auseinandersetzung mit Giuseppe Marcone auszulösen. Das bedarf keiner weiteren Erörterung.

Atmo: Strasse/ Musik

Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 4

Erzählerin:

Strassengewalt kommt für die Opfer oft unvermittelt und unangekündigt. Eine Videoaufnahme von einem Berliner U- Bahnhof zeigt, wie ein alkoholisierter Jugendlicher einer Passantin brutal in den Rücken tritt und die Treppe hinunterstürzt. Lachend entfernt er sich mit seinen Freunden. Die bewusstlose Frau wird achtlos liegen gelassen.

Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 5

Erzählerin:

Gewalt als Freizeitvergnügen.

Sprecher:

Hetzjagd am Kaiserdamm hatte ein Vorspiel

Erzählerin:

Die Schwäche der Opfer ausnutzen, um sich selbst stark und mächtig zu fühlen.

Sprecher:

Die beiden Tatverdächtigen sollen bereits knapp eine Stunde zuvor einen Mann attackiert haben. Die Ermittler werteten die Überwachungskamera eines Bekleidungsgeschäfts am Wittenbergplatz aus. Darauf soll zu sehen sein, wie Ali einem Fußgänger unvermittelt einen Nackenschlag versetzt. Der Passant flüchtete und hat den Vorfall nie der Polizei gemeldet. Rund 50 Minuten später kam es zur Hetzjagd am Kaiserdamm.

Q-Ton 15: Vaja T07 – 39.30

Einmal meinte er: aber das weißt du ganz genau, macht euch mal keine Sorgen, ich weiss, dass ich jung sterben werde. Haben wir so abgetan ... aber er war da ... das war für ihn nicht so ein Spruch. Im Nachhinein haben wir erfahren, dass er nichts aufgeschoben hat. Es musste immer jetzt gleich – wenn er nach Israel fahren wollte, ist er nach Israel, wenn er nach Australien wollte, ist er nach Australien. Es gab nicht: das mach ich erst morgen. Wir standen hier vor der Tür im Garten. Wir waren auf dem Weg zur Arbeit Sag ich, was ist los? Wie geht es dir? Meinte er: nicht so gut. Sag ich: was ist denn los? Meinte er: eigentlich habe ich kein Leben mehr. Sag ich: was ist los, du musst ja nicht zur Bundeswehr. Noch hast du Zeit, das Ticket zurückzugeben. Meinte er: nein, ich bin halt unheimlich traurig, dass ich meine Freunde nicht mehr sehen werde. Ich: Giuseppe, du kannst doch jedes Wochenende nach Hause kommen und ich denke, die Jungs werden dich auch gerne mal in Bayern besuchen. Warum wirst du deine Freunde nicht mehr sehen? Also ich wie gesagt wie kommst du denn auf solche Gedanken? Das waren seine letzten Worte, ja, das war unsere letzte Unterhaltung. Ja Und dann war's das.

Atmo: U-Bahn/ Musik**Zeuge Raul:**

Ich bin auf das Fahrrad gesprungen und wollte damit nach links Richtung Messedamm fahren. Ich merkte, dass die Kette irgendwie abgesprungen war und die Pedale nicht richtig griffen. Daraufhin hab ich das Fahrrad geschoben und bin damit weiter gerannt. Dann hab ich einen Knall gehört und hab nach Giuseppe gerufen.

Ich hab dann von weitem gesehen, dass da mehrere Personen, vielleicht sieben, an der Fahrbahn standen und Giuseppe lag auf der Straße. Er muss bei seiner Flucht über die Strasse gerannt sein und dann den Wagen übersehen haben, der ihn angefahren hat und gegen den Laternenmast geschleudert hat.

O-Ton 16: Vaja T07 – 25.34

Für mich das Verrückteste ist ja, dass wir eigentlich für den Samstag um 8 Uhr mit Giuseppe verabredet waren. Ich hab es nicht ernst genommen, weil ich dachte, der ist doch niemals so früh da. Der trifft sich noch mit Freunden, wann will er denn aufstehen, um um acht Uhr schon im Haus zu sein? Und Punkt acht Uhr klingelte das an der Tür. Und als es klingelte, dachte ich, Mann, Giuseppe ist einmal in seinem Leben pünktlich.

Da stand aber Raul mit seinem Vater vor der Tür, um uns ... zu überbringen, dass Giuseppe nicht mehr ist Raul, der beste Freund, der dabei war, der wollte uns das persönlich sagen. Wir sollten das nicht durch die Polizei erfahren.

Diese Zeit hat sich eingepreßt. Ich weiss nicht, ob ich mir das einbilde, aber um acht Uhr bin ich immer wach.

Musik

O-Ton 18: Toni T16 – 21.37

Ich war zu Hause, wo die geklingelt haben. Zweimal ist es uns passiert, weiss ich noch, wo frühmorgens es mal geklingelt hat, das war nur die Müllabfuhr. Und ... boom man springt vom Bett. Und dann kommen sofort solche Gedanken: was ist denn los, was ist denn passiert? (schnieft)

Vaja meine Frau hatte gedacht, der klingelt schon früh morgens, der ist so pünktlich.

Sprecher:

Die polizeilichen Ermittlungen richten sich gegen die beiden arbeitsberufs-, und einkommenslosen deutschen Staatsangehörigen Ali und Baris, wegen des Verdachts der gemeinschaftlichen Körperverletzung mit Todesfolge.

Erzählerin:

Baris, 21 Jahre alt, hat nur einen Hauptschulabschluss und keine Berufsausbildung. Er jobbt als Hausmeister in einem Kindergarten.

Verhörraum – Baris

Polizeibeamter:

Dem, der später gestorben ist, sind Menschen hinterhergerannt, wer war das?

Baris:

Ich bin ihm nicht hinterhergerannt und meine Freunde auch nicht.

Sprecher:

Verhör des Beschuldigten Baris aus dem schriftlichen Vernehmungsprotokoll der Polizei vom September 2011.

Polizeibeamter:

Also, wer von euch ist hinterhergerannt?

Baris:

Ali wollte hinterher rennen, ist er aber nicht. Ich bin mir sicher, dass ich nicht hinterhergerannt bin. Ali war auf der Treppe vor mir, das weiß ich noch.

Polizeibeamter:

Und Sie sind sich sicher, dass nicht Sie vorne waren?

Baris:

Ali war ein paar Stufen oben, aber er kam zurück, weil ich geschrien habe, das mein Auge blutet.

Polizeibeamter:

Es gibt Zeugen, die Personen bemerkt haben, die dem jungen Mann, der dann gestorben ist, hinterher gerannt sind. Was sagen Sie dazu?

Baris:

Also ich hab das nicht wirklich gesehen, wie weit Ali gerannt ist.

Polizeibeamter:

Ist Ali dem jungen Mann auf die Straße hinterhergerannt?

Baris:

Das weiß ich nicht.

Polizeibeamter:

Warum schreien Sie und warum rennen Sie in dem Moment eigentlich?

Baris:

Ich habe geschrien, weil ich Schmerzen hatte und weil ich Ali zu mir rufen wollte. Gerannt bin ich aus Panik.

Polizeibeamter:

Seit wann rennt man in Panik weg, wenn man einen Schlag auf das Auge bekommt?

Musik

Baris:

Hätte doch sein können, dass der Typ mit seinem Freund wiederkommt.

Polizeibeamter:

Sie rennen in die gleiche Richtung wie die Typen?

Baris:

Ich bin ja nicht in die gleiche Richtung wie die Typen.

Polizeibeamter:

Jetzt sagen Sie, Sie sind nicht in die gleiche Richtung wie die Typen gerannt. Konnten Sie denn unten an der Treppe sehen, wohin die beiden gerannt sind?

Baris:

Nein.

Polizeibeamter:

Ist Ali den beiden hinterher gerannt?

Baris:

Ich weiß es nicht. Ich habe es nicht gesehen.

Polizeibeamter:

Was wurde auf dem Weg zum Taxi gesprochen?

Baris:

Wir haben nicht geredet, wir sind ja gerannt. Ich weiß den Weg gar nicht mehr. Ich war dann in irgendeiner Kneipe und habe mir Eis auf mein Auge gelegt. Ich hatte Dreckslaune, das Auge hat weh getan. Wir haben nicht geredet.

Polizeibeamter:

Wo war die Kneipe?

Baris:

Ich weiß es nicht. (Pause) Irgendwo in Neukölln. Mehringdamm. Es war alles zu viel, ich hatte keine Lust mehr.

Polizeibeamter:

Haben Sie eine Idee, wo sich die Angaben von Ali von Ihren Angaben noch unterscheiden könnten?

Baris:

Nein.

Polizeibeamter:

Er sagt, sie hätten den ersten Streit mit den beiden Jungs gehabt. Was sagen Sie dazu?

Baris:

Das kann gar nicht sein.

Polizeibeamter:

Warum sagt Ali etwas ganz anders?

Baris:

Das weiß ich nicht, vielleicht erinnert er sich falsch. Das heißt, ich erinnere mich perfekt. Die Jungs waren mit Ali im Streit und ich war in der Mitte zwischen Ali und Achmet. Vielleicht ist er denen ja doch hinterher gerannt keine Ahnung, ich weiß das nicht.

Polizeibeamter:

Hinter dem Unfallauto fuhr ein Taxi. Der Fahrer des Taxis hat gesagt, dass mehrere Menschen, zwei bis drei Leute, dem dann Verunglückten hinterhergerannt sind und einer von denen fast selbst noch auf die Fahrbahn gerutscht wäre. Was können Sie dazu sagen?

Baris:

Ich bin mir hundert Prozent sicher, dass ich davon nichts gesehen habe.

Polizeibeamter:

Und wer sollen die Leute gewesen sein?

Baris:

Ich nicht und Achmet auch nicht. Ich bin mir hundert Prozent sicher. Das kann nicht stimmen, was der Fahrer sagt.

Polizeibeamter:

Eine Zeugin, die Sie drei gesehen hat und dazu sagt: „Alle wirkten irgendwie fassungslos auf mich.“ Und einer von Ihnen soll dann gesagt haben, dass Sie jetzt ein Taxi brauchten. Wie verstehen Sie das?

Baris:

Na, ich war geschockt. - Ich kann mich an die Situation so nicht erinnern. Ich weiß nicht mal, wie wir dann zu dem Taxi gekommen

sind. Ich kann mich auch nicht erinnern, dass ich einen von denen geklatscht hab oder so. Habe ich nicht.

Polizeibeamter:

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Ihre Darstellung der Ereignisse an mehreren Punkten widerlegt ist oder zumindest sehr unglaubwürdig wirkt. Ich habe Ihnen erläutert, dass die U-Bahnüberwachungsbilder deutlich etwas anderes zeigen, als das, was Sie hier aussagen, dass es Zeugen gibt, die etwas beobachtet haben, an das Sie sich nicht erinnern oder nicht erklären können. Ich fordere Sie hiermit auf, Ihr Aussageverhalten zu überdenken. Warum sind Sie zu Polizei gegangen?

Musik

Baris:

Ich bin zur Polizei gegangen, damit ich ruhiger werde. Der Ali hat gesehen, dass in der Zeitung stand: "...drei unbekannte U-Bahntäter". Das bin ich ja nicht, ein U-Bahntäter. Ich bin nicht ruhiger, ich bin durcheinander. Ich bin gekommen, um zu erzählen, was passiert ist.

Polizeibeamter:

Möchten Sie noch etwas zum Sachverhalt sagen?

Baris:

Ja. Ich möchte sagen, dass mir das mit dem Jungen richtig leid tut, der war ungefähr so alt wie ich und ich kann mir vorstellen, wie seine Familie sich gerade fühlt.

Polizeibeamter:

Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie mit dem tödlichen Ausgang der Auseinandersetzung doch aber gar nichts zu tun?

Baris:

Habe ich doch auch nicht.

O-Ton 55: Velin

Ich denke im Endeffekt wollte er die Situation so gut es geht zum Ende führen, das hat dann aber leider zu seinem Ende geführt.

Erzählerin:

Hier könnte auch dieses Feature zu Ende sein. So wie die Berichterstattung in den Zeitungen mit abnehmender Tagesaktualität irgendwann zu Ende geht.

Doch was ist wichtiger: wie es passiert ist? Oder wie es danach weitergeht?

Für Giuseppe's Familie jedenfalls beginnt an dieser Stelle eine Zeit, die niemals endet.

Atmo: Friedhof

Sprecher:

Waldfriedhof Berlin-Dahlem.

O-Ton: auf dem Friedhof / Vaja:

(Autotür-Schlagen; Schritte)

Ich meine, die meisten Friedhöfe in Berlin liegen in der Stadt eingebettet, aber viele sind aber an der Hauptstrasse und der hat mir gefallen, weil er mitten im Wohngebiet ist. Also es ist Leben ringsum. Er wird nicht gleich als Friedhof wahrgenommen. Erstmal wie ein Park. Und das zweite war natürlich, der zweite ausschlaggebende Punkt, weil es hat ein Rabbiner ja die Trauerfeier abgehalten und die hatten die Synagoge gleich gegenüber. Weil er war ja wie gesagt der jüdischen Gemeinde sehr zugetan und wie gesagt, wir haben deshalb extra Giuseppe nicht einäschern lassen, er ist im weißen Gewand in einem ganz schlichten Holzsarg ... Ich wollte dann Raul nochmal Raum geben, sich von ihm zu verabschieden. Er hatte das Gefühl, er müsse noch was für ihn tun. Dadurch hatte er scheinbar die Gelegenheit.

Erzählerin:

Auf dem Grabstein liegen unzählige Steine von Besuchern, ganz so wie es eher auf jüdischen Friedhöfen der Brauch ist.

O-Ton: auf dem Friedhof / Vaja:

Wie gesagt, das viele Grün hier. Eine wunderschöne Parkanlage. Mit Gedenkstein an die Menschen, die mal gelebt haben. **(Stille)**
Das Grün ist doch da, v.a. wenn das Bäumchen dann blüht.

Erzählerin:

Auf dem Grab eine kleine Glaslaterne.

O-Ton: auf dem Friedhof / Vaja:

(Feuerzeug, zündet eine Kerze an, steckt sie in eine Laterne)
Gucken, ob Schäden sind, machen die Kerze an, dann gehen wir eigentlich auch meist wieder. Man hat sich das angewöhnt. Und wie gesagt das Licht steht für mich fürs Leben, er ist ja physisch nicht

mehr da, aber d.h. nicht, dass er aus dem Leben ist, weil er ja noch bei uns ist. Also in Gedanken, im Herzen, in Gesprächen. Ja ... dann gibts jedes Mal eine neue Kerze, ja! ... Wir haben von Anfang an eigentlich immer an das Leben gedacht. Wie gesagt, man ist hier, man weiss, dieser Mensch ist fort, aber gedenkt daran, dass er da war und was er hinterlassen hat. So mit seiner Art, seinen Gedanken, mit seinen Frechheiten und daher ist für mich Friedhof eigentlich nicht Gedenken an den Tod. Man kommt her, um an das Leben, das war, zu gedenken.

Erzählerin:

Der helle Grabstein ist schlicht gehalten. ‚Giuseppe Marcone‘ steht da. Und dann die Jahreszahlen: 1988-2011. Darüber ein Foto des junges Mannes.

O-Ton: auf dem Friedhof / Vaja:

Das Foto ist eigentlich mehr oder weniger sein Lachen. Weil das war so ein großes Merkmal, dass alle sein Lachen geliebt haben. Und seine Freunde haben darum gebeten, sein Lachen niemals zu vergessen, weil sie es auch nicht vergessen werden. Ja deshalb das Foto mit dem Lachen. Also er hat eigentlich immer das Leben angelacht. ... Ich weiß nicht, wie es andere empfinden, aber ich denke, dass man auch daran erinnert werden soll, dass ... ja, diese Trauer (**seufzt**) .. ja wie soll ich sagen ... wenn man darüber nachdenkt, dass er da war und wie schön das war, dass dann auch diese Trauer ein bisschen weg geht. Nicht so belastend ist. Sein Lachen halt immer in Erinnerung haben und nicht sein Tod. Das waren so Gedankenspiele, die ich hatte.

O-Ton: Party

O-Ton: LS 50243

RQ: Das ist doch eigentlich toll, dass ihr euch immer wieder trifft. Das Schöne ist, dass es immer so eine fröhliche Veranstaltung ist und man nicht kommt, und irgendjemand eine Rede hält, sondern dass man einfach zusammen ist. Und das gut ist.

Hagen: Das ist der Spirit. Es ist auch keine Trauerfeier.

RQ: Nein eben, es ist eine Geburtstagsfeier.

Erzählerin:

Zweimal im Jahr seit 2011 treffen sich Freunde und Verwandte im Garten des Elternhauses der Marcones. Am 14. Juni zu seinem Geburtstag und am 17. September - dem Todestag Giuseppees.

O-Ton 59: Velin T19 – 63.05

Dass das nicht auf einmal alles verloren geht, sondern dass man diesen Verlust nicht nur betrauert, sondern irgendwo es auch feiert, dass er dagewesen war und dass man auch seiner gedenkt auf diese Art und Weise. Wir haben halt das Gefühl, wenn wir diese Feste einfach so feiern, dass er auch irgendwo unter diesen Leuten mit dabei ist, so wie er es auch immer getan hat, als er noch da war. Das ist ein tolles Gefühl. Und ich glaube, so behandeln wir das auch alle. Dass diese Feste uns ein bisschen in die Vergangenheit zurückversetzen und in seinem Sinne stattfinden und er höchstwahrscheinlich auch da in dem Moment noch bei uns ist.

O-Ton 46: Vaja T08 – 66.25

Die ersten Male war es schmerzhaft, weil alle kamen, aber er kommt nicht. Und das wird jetzt für die Ewigkeit sein. Mit diesem Gedanken, diese Ewigkeit, dieses Fürimmer zu begreifen, das war am Anfang sehr schwer. Also ich habe mich oft ertappt, dass man dann doch wartet, dass er kommt.

O-Ton: Party**O-Ton: Hagen 7.5.19**

Die Trauer war unendlich gross. Sie war einfach da. Man muss aber weiter machen. Alle mussten weiter machen.

O-Ton: Carlo

War doch halt so ein Impuls, mal darüber nachzudenken, was es eigentlich heißt, älter zu werden oder was das Leben für einen eigentlich überhaupt bedeutet.

O-Ton: Hagen

Bei manchen hat das den Berufseinstieg, oder ähnliches, verzögert hat es sich auf jeden Fall. Ich schätze, alle werden ihr Semester, ihre zwei Semester länger irgendwie gebraucht haben oder irgendwo liegen gelassen haben. Schätz ich mal so ...

O-Ton: Max

Wenn ich kann, dann fahre ich lieber S-Bahn oder Bus. Weil ich halt dieses U-Bahnfahren ganz krass abgestellt habe, mehr oder weniger. Dadurch kommt es mir jeden Tag wieder in den Kopf. Nicht immer schlimm. Ist manchmal auch gut, so schöne Gedanken, die da hochkommen. Aber oftmals halt einfach nur so ein ... Ach Scheisse!

Musik

O-Ton 60: Velin T18 – 69.35

Ich will nicht sagen, dass wir immer glücklich sind, dass wir diesen Vorfall vergessen haben, das glaube ich auf keinen Fall. Eltern sind die, die es am wenigsten vergessen werden. Aber ich glaub, wir haben mittlerweile alle gelernt, ganz gut damit umzugehen. Und umzugehen ist glaube ich genau das richtige Wort. Man lernt damit zu leben und umzugehen.

(Stille Raumatmo)**O-Ton 34: Vaja T07 – 23.15**

Die Zeit danach ist man immer noch so ein bisschen ziemlich benebelt. Zehn Jahre danach, jetzt elf fast dieses Jahr ... hat man eine klarere Sicht, aber emotional ist man da immer noch ganz mittendrin. Also vieles ist auch eine Kopfsache. Lässt man sich jetzt von den Emotionen leiten, oder verarbeitet man das mit dem Kopf? Sonst stürzt man ab, wenn man sich dem Schmerz so ... Ich denke, das ist so das Problem, was man bei solchen Geschichten hat, dass man den Schmerz loswerden will. Die Kopfsache war, für mich klar, dass ich diesen Schmerz nie loswerde. Er ist jetzt ein Teil unseres Lebens, so wie unser Sohn das halt war, halt jetzt in einer anderen Form und ich muss den Schmerz annehmen. Und die andere Entscheidung war, ok, damit musst du jetzt lernen zu leben. Das ist jetzt das, was dich an Stelle von Giuseppe begleiten wird und dann kamen die anderen Jungs für mich ins Spiel. Weil da dachte ich: ok, für Giuseppe kann ich nichts mehr machen, aber ich muss jetzt versuchen, es den anderen nicht zu schwer zu machen.

O-Ton 61: Velin T18 – 8.50+11.21+18.10

Nach 11 Jahren muss ich natürlich ganz klar sagen, ist der Anfang natürlich unglaublich schrecklich. Ich weiß jetzt auch nicht, ob es drei Jahre, vier oder fünf Jahre ... Ich weiß auf jeden Fall, dass ich am Anfang mit schweren Depressionen zu kämpfen hatte, die sich auch hingezogen haben und auch immer wiedergekehrt sind. Natürlich die Motivation, die schon früher schwierig zu finden war, ist völlig weggeblasen gewesen. Man hat sich gefragt: was macht das alles noch für einen Sinn? Ja, wie gesagt, der Anfang war schwer. Es war schwer, die Normalität ins Haus zu lassen. Es war schwer, den Fokus zu finden. Es war schwer, sich über Dinge zu freuen.

O-Ton 62: Vaja T08 – 16.35

So Glücksmomente, die fallen schwerer. Als der große Sohn erzählt hat, dass sie ein Baby erwarten

O-Ton 61: Velin T18 – 8.50+11.21+18.10

Ich hatte nur das Glück, dass ich ungewollt Vater geworden bin. Man kann ganz klar sagen: ein Leben ist gegangen, ein Leben ist gekommen. Der Zeitpunkt war nur halt gänzlich ungünstig gefühlt für mich. Aus der Trauer heraus dann diese Verantwortung zu übernehmen ... und war dann wirklich letztendlich unglaublich überfordert. Aber auf der anderen Seite hatte ich dann auch auf einmal eine ganz klare Aufgabe zu stemmen.

O-Ton 62: Vaja T08 – 16.35

Ich weiß nicht, man sieht das so im Film, die grosse Freude der Großeltern ... ich konnte mir in dem Moment nicht vorstellen, dass wir Großeltern werden.

Toni: Ja das war die Anfangszeit.

Vaja: Ja, das war ein Jahr danach. Das war so Da habe ich mich so schlecht gefühlt, weil ich nicht so glücklich reagieren konnte.

O-Ton 61: Velin T18 – 8.50+11.21+18.10

Und ich glaube, es hat der ganzen Familie ganz gut getan. Es hatte jeder auf jeden Fall irgendetwas, worüber man sich wieder freuen konnte. Ob man wollte oder nicht. Aber wenn so ein kleines Wesen in die Hände gelegt wird, freut man sich halt.

O-Ton 62: Vaja T08 – 16.35

Das waren so Hemmnisse, die kann man nicht groß steuern. Danach setzt wieder die Ratio ein und im gleichen Moment war ich unheimlich traurig darüber, dass ich nicht dieses Nicht so glücklich erleben konnte, wie wenn man diese Nachricht erfährt, dass man Grosseltern wird. Das sind so Momente, die einem verloren gehen.

Musik**O-Ton 52: Savier**

Ich glaube ich, auch immer abhängig, wie ein Mensch gestrickt ist.

Erzählerin:

Savier, der jüngere Bruder, war 17, als es passierte. Ihn hat der Vorfall damals am heftigsten aus der Bahn geworfen. Noch heute spricht er nur ungern darüber.

O-Ton: Toni

Das war mir eine große Sorge, war sehr groß. Hab ich immer Angst gehabt, um ihn.

O-Ton 52: Savier

Bei mir zum Beispiel ging's schon mehr ins Negative, in Depression und viel Trauer und Einsamkeit ... so innerlich.

O-Ton 63: Velin T18 – 8.50+11.21+18.10

Was einem mit der Zeit immer besser gelingt, den Fokus wieder zu finden, sich auf die Dinge zu konzentrieren, die vor einem liegen, im Jetzt zu sein, nicht zu sehr in der Vergangenheit, nicht zu sehr jeden Tag diese Trauer so zu zelebrieren, in sich aufkommen zu lassen – und Stück für Stück zu merken: gut, diese Trauer werde ich nie los, aber ich kann sie in so eine kleine Kammer stellen, wo ich nach Bedarf reingucke, die Tür öffne, mich vielleicht sogar hineinbegebe und nach eigenem Interesse mich dieser Trauer widme und sie nicht wie am Anfang wie so ein Monster über einen fällt und quasi in die Dunkelheit reißt und man dann teilweise gar nicht weiß, wie man da wieder rauskommen soll.

O-Ton 35: Vaja T07 – 23.15

Es ist erträglicher geworden. Es ist da .. wie chronische Schmerzen. Ich weiß nicht, ob durch Krankheit ..das Kind zu verlieren ist glaube ich egal wie. Mein Vater ist ja ein Jahr vorher gestorben. Aber darauf ist man irgendwie ein ganzes Leben lang darauf eingestellt, dass die Eltern irgendwann gehen. Das war da so ein natürlicher Abschluss. Und ich weiß bei meinem Vater, dass es sehr lange her ist. Aber bei Giuseppe, wo es nur ein Jahr später ist, ich hab dieses Zeitgefühl bei ihm nicht, dass es sehr lange her ist. Giuseppe - ist alles immer noch wie gestern gewesen.

Der Verlust ist da, die Sehnsucht ist da ... vielleicht weil der Schmerz sich nicht verändert hat, hat man auch dieses Zeitgefühl nicht.

O-Ton 36: Toni T16 – 15.14

Viel zu viel ... ich denke viel zu viel, und das ist normalerweise nicht gut. Aber seit damals bin ich noch mehr in Gedanken, mehr ... Am meisten in Gedanken bin ich, wenn ich alleine bin. Wenn ich alleine im Auto war, habe ich viel viel gedacht. Nur wenn ich alleine bin. Manchmal will ich ausschalten, wenn ich soviel denke, muss ich ausschalten und dann fange ich einfach an zu zählen: eins, zwei, drei, eins, zwei, drei einfach zählen, um die Gedanken auszuschalten. Sonst wird man verrückt. Mit den Jahren ist es etwas weniger geworden. Sonst hat man kein Leben mehr.

Radiomeldung: Fall von Jugendgewalt 6**Erzählerin:**

Am 29. März 2012 erging im Prozess folgendes Urteil:

Sprecher:

Die Angeklagten werden verurteilt: der Angeklagte Ali wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Freiheitsstrafe von 2 Jahren, der Angeklagte Baris wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten. Die Vollstreckung der Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt.

Erzählerin:

Das Gericht hat Bewährungsstrafen verhängt, weil es die gerade volljährig gewordenen und noch nicht vorbestraften jungen Männer nicht für Jahre ins Gefängnis schicken wollte und ihnen damit die Chance auf Verbesserung erschwert hätte. Das Gericht sah in der Verkettung unglücklicher Umstände die Ursache, warum Giuseppe, auf der Flucht vor den Tätern von einem Auto angefahren, am Ende zu Tode kam.

Q-Ton 41: Vaja T07 – 97.00

Der einzige unglückliche Umstand war das Verhalten dieser Jungs an diesem Abend. Und das hätte klar formuliert werden müssen. Damit hätten die nach Hause geschickt werden müssen. Dass euer Verhalten letztendlich zu diesem Ausgang geführt hat. Dass sie nochmals gezwungen werden, über ihr Verhalten nachzudenken.

Q-Ton 42: Toni T16 – 15.14

Hätte er drei Jahre oder fünf Jahre gekriegt ... sagte .. was soll ...?
.... Sowieso ... Giuseppe ist nicht da.

Q-Ton 50: Vaja T07 – 102.28

Das sind alles junge Leute, die hätten Jungs, ihr hättet eigentlich tanzen gehen sollen zusammen und nicht die Köpfe Also ich habe dagesessen und mich gefragt: was machen wir eigentlich hier?! Darauf habe ich keine Antwort gefunden.

Q-Ton 64: Velin T18 – 37.10+39.40

Ich glaube, am Anfang habe ich meiner Mutter zuliebe ... versucht so neutral wie möglich zu sein. Wie gesagt, mir war schon von Anfang klar ... ich kenne solche Typen, ich habe selber sogar schon mit solchen Typen abgehängt .. die ziehen nicht los und sagen: komm wir treiben es soweit bis irgendjemand vors Auto rennt. Ja ... die wollen einfach irgendjemand Schwachen finden, der am besten soviel Angst hat wie möglich, sich am besten nicht wehrt, den man ein bisschen tritt, den man ein bisschen erniedrigt

und dann links liegen lässt, um mit einem glorreichen Gefühl von dannen zu ziehen. Mehr ist es nicht. Es ist eigentlich nur eine Selbstbefriedigung des Egos. Mehr wollen diese Jungs gar nicht. Sie sind selber Opfer ihrer selbst. Das ist mir relativ schnell klar gewesen und deswegen hat sich mein Zorn ein bisschen in Grenzen gehalten, beziehungsweise habe ich es ein bisschen wie meine Mutter gesehen, ich habe gar keine Kraft und keine Lust gehabt, dem viel Raum in meinem emotionalen Leben zu geben. Ja, mich mit dem auch noch auseinanderzusetzen. Meine Trauer war mir genug.

Man hatte gehofft, dass man so etwas wie eine gerechte Strafe ... vielleicht erleben darf. Was ist denn die gerechte Strafe? Das war mir am Ende auch gar nicht so wichtig, wie sie betrafft werden, sondern was mir glaube ich ganz wichtig war – v.a. nachdem ich nach Jahren so ein paar Informationen über diese Täter bekommen habe – dass sie aus dieser Sache etwas lernen Nein! Gar nichts! Der Haupttäter, der auch ganz lange in Untersuchungshaft war, dass der in seiner Bewährungszeit wieder sowas wie ... ja mit Tätigkeiten, mit Angriffen, mit Raub ... man hat es da mit Wiederholungstätern zu tun, die irgendwie anscheinend aus den Dingen, die passieren, nicht lernen. Aber man glaubt ja dann schon, wenn durch so ein bescheuertes Verhalten, wo jemand anderes zu Tode kommt, dass das schon einen ein bisschen wachrüttelt. Aber dem war nicht so. Die haben einfach weiter gemacht. Bei denen hat sich eigentlich gar nichts geändert. Und das war glaube ich dann das, was mich am meisten wütend gemacht hat im Nachhinein.

Erzählerin:

Um etwas Sinn in die Sinnlosigkeit zu bringen und dabei auch Trost in Tätigkeiten zu finden, die ganz im Sinne von Giuseppes Streben nach Gerechtigkeit sind, haben Vaja und Velin Marcone nach der Tat eine Stiftung gegründet, die sich bis heute mit Präventionsarbeit an Schulen engagiert. Und anderen Opfern von Jugendgewalt hilft, wie der Mutter von Johanna, deren Tochter von einem jugendlichen Raser 2018 in Berlin zu Tode gefahren worden war, und der dafür eine lebenslängliche Strafe erhielt.

O-Ton 70: Velin T18 – 48.45

Unser Fokus lag hauptsächlich darauf, mit Kindern, mit Jugendlichen Kontakt aufzunehmen. Unsere Geschichte zu erzählen, Präventionsarbeit anzubieten, Bewusstsein zu schaffen, um halt das Problem da anzugehen, wo es entsteht. Aber direkt mit Kindern, die sich jetzt in diesem Milieu bewegen und auch gerade ihre Existenz darin sehen, ist es ganz schwierig gewesen. Weil die

natürlich: **(macht die Kids nach)** „... ah lass mich in Ruh. Verpiss dich. Was willst du von mir? Hab keen Bock mit dir zu reden.“ Ist sehr sehr schwierig diese Probleme lösen zu wollen, wenn sie schon so fortgeschritten sind. Deswegen muss man halt versuchen, früher anzuknüpfen.

Meine Mutter hat einen ganz guten süssen Film zusammengeschnitten, der halt die Geschichte von Giuseppe mit Hilfe von Medienaufnahmen, was ja dann bei Kids immer stark ankommt, weil man genau sieht: **(macht die Kids nach)** „Oh, das das ist RTL. Oh krass. Oh guck mal, das ist Pro7. Oh krass, ARD!“ Und diese Geschichte ganz knapp und klar erklärt. Das merkst Du immer. Hast erst einen unruhigen Haufen. Kommst rein und dann machst den Film an. Alle werden still. Machst den Film aus. All sind ruhig. Keiner sagt ein Wort. Zum Teil weint ein Mädchen, sogar Jungs haben geweint. Und nun hast Du sie. Und dann redest du.

O-Ton 69: Vaja T07 – 80.00

Einen Weg zu suchen, negative Energie in positive umzuwandeln ... wie gesagt, jeder, jedes Kind hat irgendeine Form von Verlust schon erlebt, oder Konflikte zu Hause und dann lassen wir die Kinder kommen. Also erstmal erzählen. Und ... wie kann ich mit meinen Aggressionen umgehen, wenn ich wütend bin? Wandle ich das in Gewalt um, oder benutze ich diese Energie und mach was Kreatives? Weil jeder Schlag, jeder Tritt hat ne negative Auswirkung. Also viele haben selber Gewalt erfahren. Und das ist manchmal erschreckend, wenn man das in den Schulen erfährt, wieviel Gewalt noch an Kindern ausgeübt wird in den Familien ... Eigentlich müsste man an die Eltern ran und gar nicht soviel mit den Kindern arbeiten.

Musik

Absage:

„Leben ohne Giuseppe“

Feature von Jean-Claude Kuner und Roswitha Quadflieg

mit:

Anne Müller, Christoph Gawenda, Mohamed Charour, Hüseyin

Ekici, Konstantin Bez und Christian Schmidt.

Ton: Michael Kube.

Regieassistentz: Stefanie Heim.

Regie: Jean-Claude Kuner

O-Ton 47: Vaja T08 – 70.41

Ein Junge hatte mich mal angeschrieben, ein Italiener, der heißt auch Giuseppe. Und viele Freunde von ihm hatten gedacht, ihm wäre was passiert. Und er meinte, weil er eigentlich auf die andere Seite gehört, mehr zur Tätergruppe, weil er aggressiv war ... Aber das war auch so ein Wendepunkt in seinem Leben, wo er nochmal darüber nachgedacht hat, was so auf die leichte Schulter genommene Gewalt alles bewirken kann. Und er hatte den Mut, uns anzuschreiben. Ich fand das damals sehr mutig und sehr ehrlich. Das war auch ein Zeichen, dass er sich mit dem Thema dann letztendlich doch auseinandersetzt und (Seufzer) es war nicht alles umsonst ... ja

Sprecher:

Produktion Deutschlandfunk Kultur 2022.